

Sonntag, 21.9.2025

**Luttengraben, Straßengel und Gsollerkogel, Rein
Eggenberger Brekzie und verwandte Bildungen**

Luttengraben

Südwestlich von Straßengel sind im Rötzgraben und Luttengraben in der Literatur Vorkommen von Eggenberger Brekzie erwähnt (Ebner et al., 1985) und auch auf der geologischen Karte 1:50.000, Blatt Voitsberg, sind in diesem Gebiet mehrere Vorkommen von Brekzie eingetragen. Interessanterweise zeigt sich am Relief und im Luftbild in einem dieser Vorkommen ein kleiner Steinbruch, der vor nicht allzu langer Zeit betrieben worden ist.

Die Begehung ergab jedoch, dass in diesem Steinbruch mit etwa 10 m hoher, kaum verwachsener Steinbruchwand vor allem stark zerrütteter Dolomit der Flösserkogel-Formation aufgeschlossen ist. Brekzie konnte im Anstehenden nicht sicher ausgemacht werden, jedoch konnten im Steinbruchareal zwei kleinere, lose Brocken einer festen Brekzie, einer davon typische Eggenberger Brekzie (AN4926, AN4927), einer feinkörnige Variante (AN4912, AN4913), aufgesammelt werden.

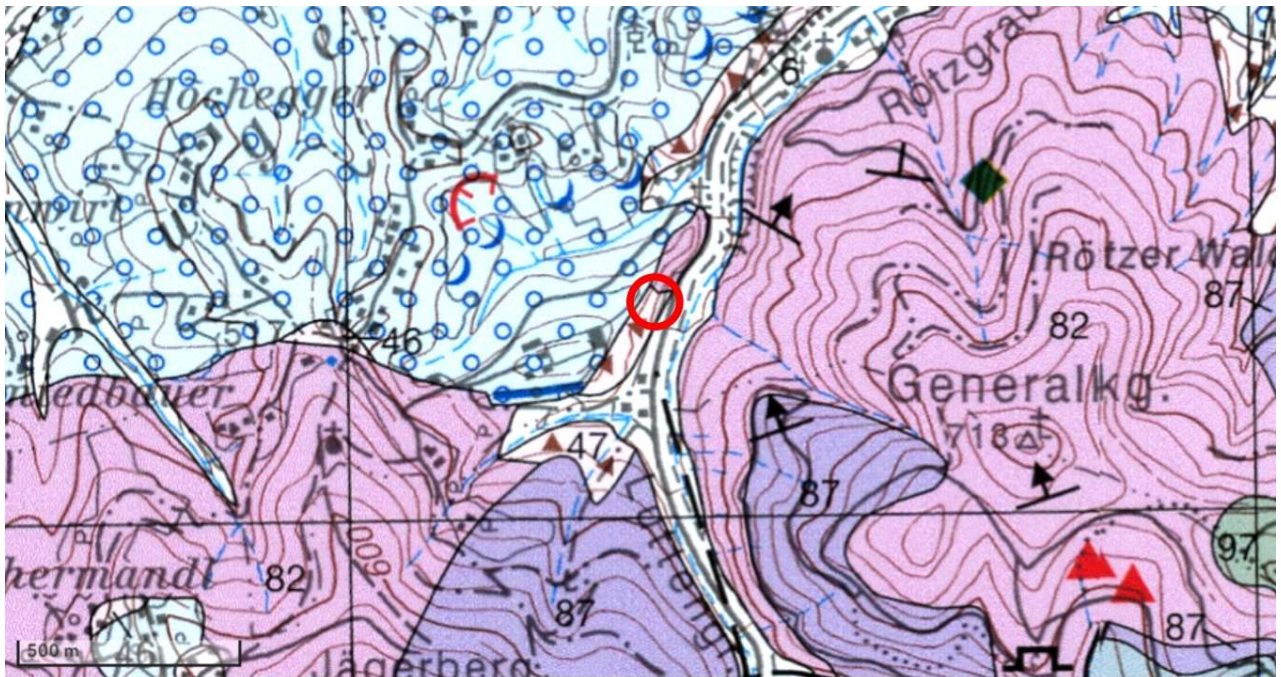


Feinkörnige Eggenberger Brekzie vom Steinbruch im Luttengraben, Straßengel (loses Stück im Steinbruchareal). AN4913, Aufsammlung 21.9.2025, Breite des Stücks 14 cm, geschliffen und nass fotografiert.



**"Eggenberger Brekzie" / Eggenberg-Formation, Styrian Basin / Miocene / Collected 09/21/2025
Luttengraben, Straßengel, Styria, Austria / Width of Specimen 10 cm / Nr. AN4927**

Eggenberger Brekzie mit einheitlichen grauen Dolomitklasten vom kleinen Steinbruch im Luttengraben, Straßengel.
AN4927, Aufsammlung 21.9.2025, Breite des Stücks 10 cm.



Ausschnitt aus der geologischen Karte 1:50.000, Blatt Voitsberg, und Relief GIS Steiermark mit dem kleinen Steinbruch im Luttengraben. 34: Eckwirt-Subformation; 46: Eggenberg-Formation; 47: Brekzie; 82: Flörserkogel-Formation.

Gsollerkogel

Nach einer kurzen Probennahme von verschiedenen Brekzien am 14.9.2025 wurde der Hohlweg südlich vom Gsollerkogel an diesem Tag etwas detaillierter abgesucht und etwa 30 Proben unterschiedlicher Größe von Eggenberger Brekzie und damit zusammenhängender Bildungen aufgesammelt (Nr. 5590-5596; AN4914-AN4917; AN4928, AN4929; AN4933).

Neben der typischen Eggenberger Brekzie in den höheren Bereichen (dunkelrote Matrix mit großen Klasten) gibt es vor allem in den unteren Bereichen eine Brekzie mit meist kleineren Klasten und hellerer Matrix. Etwa auf halber Höhe der Brekzienvorkommen steht in der Wegböschung über mehrere dm Höhe ein hell ziegelroter, dichter bis poröser, mitunter löchriger Kalkstein an, dessen Komponenten teilweise wiederaufgearbeitet worden sind (intraklastischer Kalkstein). Die Aufsammlung von losen Stücken im Hohlweg zeigt, dass dieses und ähnliches Material ziemlich häufig ist. Teilweise werden diese Kalksteine von feinen Calcitadern unregelmäßig durchhäutert. Dieses Gestein könnte eventuell dem Reiner Süßwasserkalk entsprechen. Manchmal findet man Stücke, die auf einer Seite Paläozoikumsklasten enthalten, die Verbindung mit einer Brekzie ist also nachweisbar.

Hauser (1951) unterscheidet zwischen Eggenberger Brekzie und einer Strandbrekzie. Er schreibt, u.a. auch über das besuchte Vorkommen südlich vom Gsollerkogel (fett):

„Eggenbergerbresche findet sich im Becken von Rein an Punkten, die mit dem Tertiär keinen unmittelbaren Verband aufweisen (z. B. am Weg Hörgaspauli - Lenzbauer). Die Stellung der Eggenbergerbresche ist diesfalls klar. Es liegt eine dem paläozoischen Grundgebirge auflagernde Gehäugebresche vor. Dann gibt es aber auch Vorkommen, in denen die Eggenbergerbresche mit dem Tertiär des Beckens in räumliche Beziehung tritt. Von diesen sind besonders jene nördlich und südlich des Stiftes Rein sowie das Vorkommen in Hart zu nennen. Nördlich von Rein ist die Eggenbergerbresche wesentlich über die von Benesch (Verh. d. k. k. G.R.A., Wien 1913) angegebene Begrenzung verbreitet. Die entsprechende Berichtigung findet sich bereits bei Waagen (Jb. d. G.B.A., Wien 1937). Nahezu am höchsten Punkt dieses Vorkommens fand ich Dolomit, dessen Klüfte durch Süßwasserkalk ausgeheilt sind. In tiefster Position findet sich andererseits die Eggenbergerbresche unmittelbar nach der Weggabel Rein - Enzenbach, kurz nach der auf der rechten Straßenseite stehenden Kapelle unter halb des Gehöftes Forstbauer. Links vom Weg ist in einem kleinen, nun mehr wieder verbrochenen Anschnitt und im Ackerboden die Verbreitung von Rotlehm feststellbar. Rotlehm ist im Becken von Rein anscheinend so regelmäßig an das Vorkommen von Eggenbergerbresche gebunden, daß man versucht sein könnte, daraus schon den entsprechenden Schluß zu ziehen (siehe auch Clar, S. 284!). In diesem Zusammenhang ist es jedoch wesentlich, daß an der genannten Stelle im Rotlehm lichte, dolomitische Einlagerungen, zum Teil von sehr mürber Beschaffenheit, auftreten. Bei der genauen Suche konnten überdies in diesem Streifen einzelne Lesestücke typischer Eggenbergerbresche gefunden werden. Da das Vorkommen in keiner Weise überzeugend mit sekundärer Lage in Verbindung gebracht werden kann, hege ich keinen Zweifel, daß anstehende Eggenbergerbresche vorliegt. Links zweigt ein über dem Gehöft Forstbauer ansteigender Weg ab, er ist in kurzer Erstreckung hohlwegartig eingeschnitten. In den Anbrüchen des Hohlweges folgt über der Eggenbergerbresche eine Bresche, die bei gleichem Geröllbestand unreinen Süßwasserkalk als Bindemittel besitzt. Sie weist bräunlichen bis lichtgelblichen Farbton auf. Es ist dies wohl jenes Gestein, das bereits Hilber im Becken von Rein mit dem Bindemittel aus „typischem“ Süßwasserkalk beschrieb, das Petraschek in der Bemerkung erwähnt, daß der Süßwasserkalk von Rein zum Teil als Bresche entwickelt ist, und Benesch als Strandbildung bezeichnete, die sich seitlich aus dem Süßwasserkalk entwickelt. Die Bresche geht nach oben in Süßwasserkalk über. Es folgen demnach von unten nach oben:

- 1. Die Eggenbergerbresche,*
- 2. die Strandbresche und*
- 3. der Süßwasserkalk.*

Die gleiche Gesteinsfolge ist in Hart zu beobachten. Von Hörgas führt ein Fahrweg zum Gehöft Wohlschlager. Knapp nach dem Wald zweigt links (rechts vom Weg ist ein Schöpfbrunnen) ein steil ansteigender Hohlweg ab. In ihm ist kurz nach der Abzweigung auf der linken Seite die Eggenbergerbresche in einem 1 m hohen Anbruch aufgeschlossen. Sie ist von Rotlehm unterlagert. Wenige Meter oberhalb dieser Stelle liegt über der Eggenbergerbresche die durch Süßwasserkalk verkittete Bresche. Vom Süßwasserkalk sind nur noch geringfügige Reste vorhanden. Unter dem aus den Anbrüchen im Hohlweg herauskommenden Material findet sich spärlich auch Bentonit. Es konnte die etwas mehr als 1 dm starke Lage in einem ungefährr 1 m langen Aufschluß freigelegt werden. Der

Bentonit liegt allem Anschein nach über der Eggenbergerbresche. Liegend unter der Eggenbergerbresche folgt rotgäuderter Dolomit des Grundgebirges.“

Die höher oben am Weg auftretende Eggenberger Brekzie ist in dieser Beschreibung anscheinend nicht erwähnt, die ganz unten vorkommende Eggenberger Brekzie und der Rotlehm wurden von mir nebenbei wahrgenommen.

Ebner & Gräf (1979) schreiben über den Zusammenhang zwischen Eggenberger Brekzie, Roterden und Süßwasserkalk(-brekzien):

„Dem limnisch/fluviatilen Bereich steht aber auch noch ein zum Teil zeitgleicher, terrestrischer Ablagerungsraum gegenüber, in dem Eggenberger-Brekzien als Hangschuttbildungen und Roterden als Residualsedimente gebildet wurden. Die Verzahnung dieser Rotsedimente mit den limnischen Reiner Schichten erkennt Hauser 1951, wobei Süßwasserkalkbrekzien das faziesverbindende Schichtglied darstellen.“

„In Bereichen maximaler Süßwasserkalkbildungen erfolgt auch die Faziesverzahnung zu den Roterden und Eggenberger Brekzien (z. B. N. Rein, S-Abfall Gsoller Kogel).“

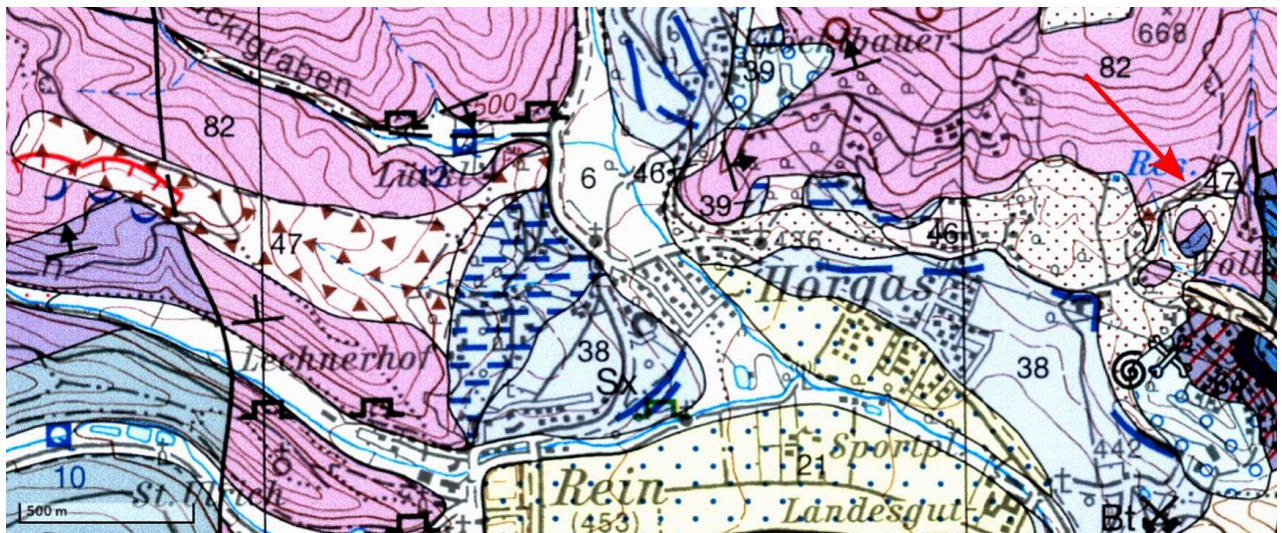
Die von Hauser (1951) genannten Bentonite südlich des Gsollerkogels stellten sich bei näherer Untersuchung als Karbonat-Residualsedimente heraus.

Literatur:

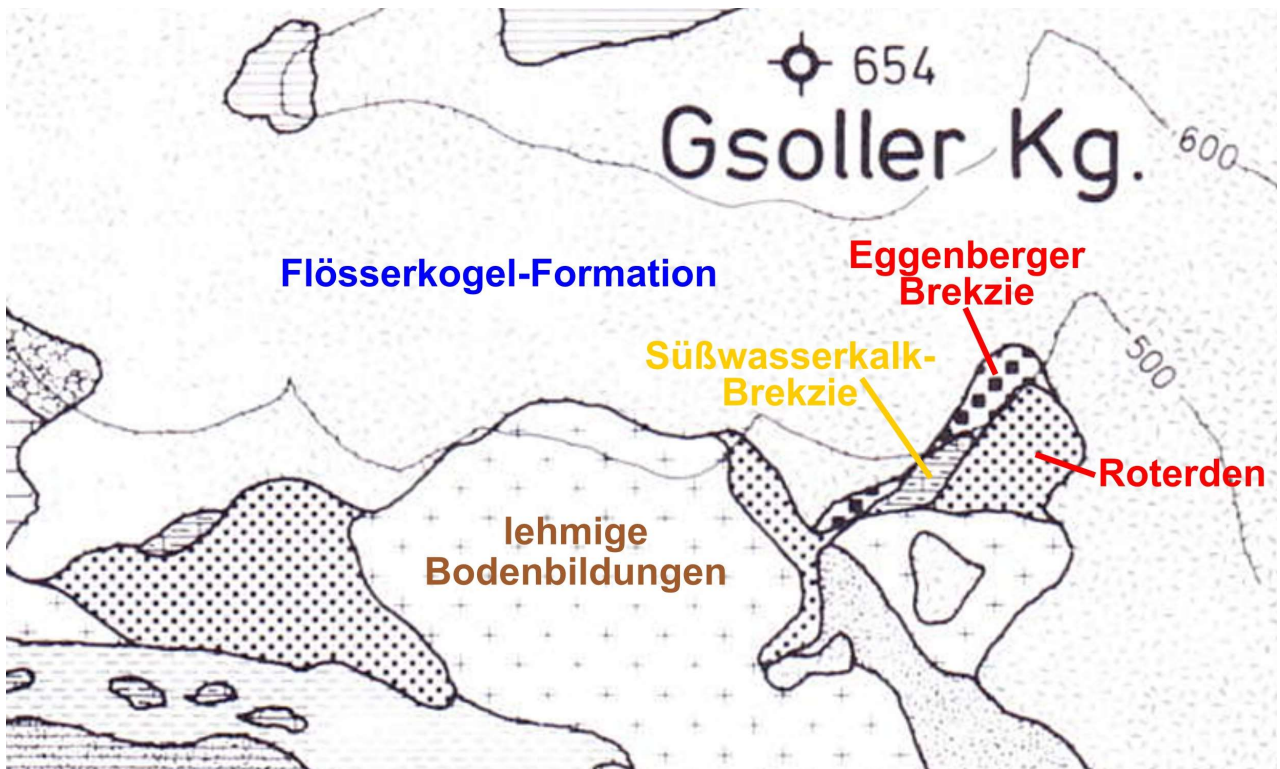
Ebner, F., Flack, J., Gräf, W., Kraine, B., Schirnik, D., Suetter, G. & Tschelaut, W. (1985): Brekzien, Konglomerate und Sandsteine im Grazer Bergland und im Raum Trofaiach-Eisenerz unter dem Aspekt einer Nutzungsmöglichkeit als Dekorgesteine. Archiv für Lagerstättenforschung der Geologischen Bundesanstalt, 6, 11-17.

Ebner, F. & Gräf, W. (1979): Bemerkungen zur Faziesverteilung im Badenien des Reiner Beckens. Mitteilungsblatt Abteilung für Mineralogie am Landesmuseum Joanneum, 47, 11-17.

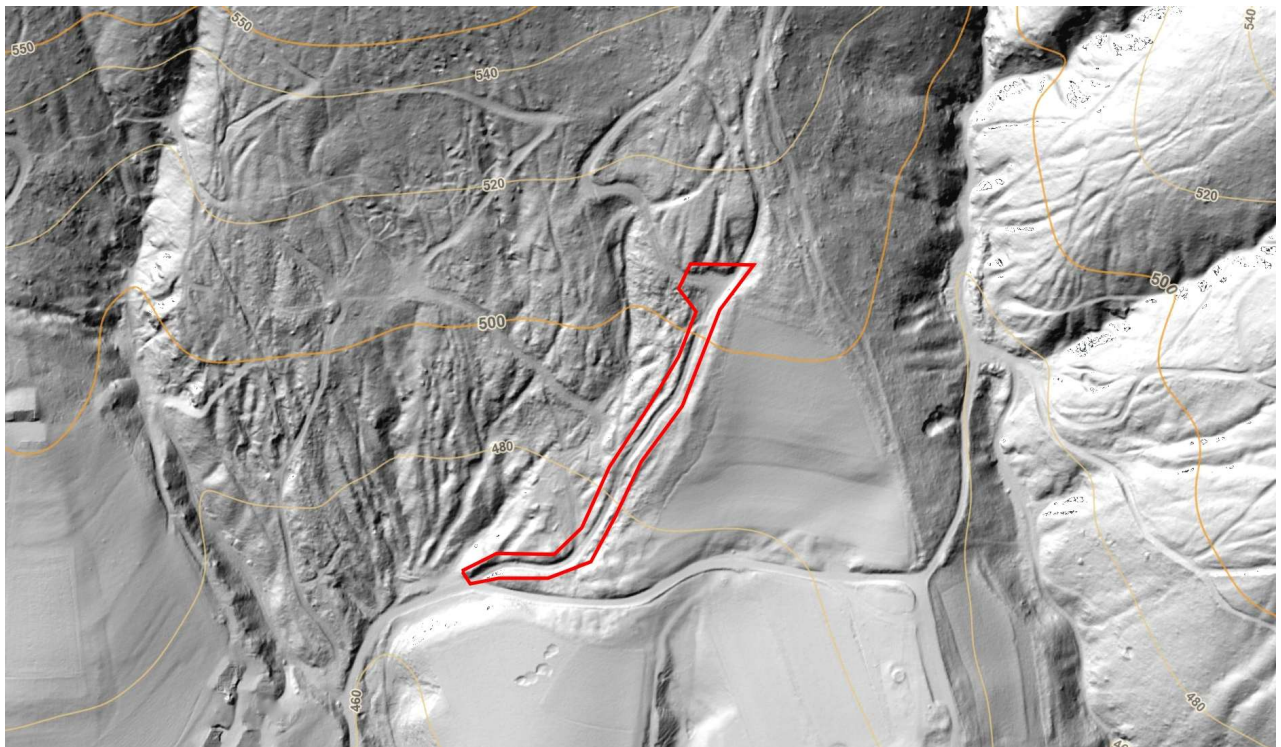
Hauser, A. (1951): Die Stellung der Eggenbergerbresche im Becken von Rein bei Gratwein. Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, 79-80, 124-126.



Ausschnitt aus der geologischen Karte 1:50.000, Blatt Voitsberg, mit den von Hauser (1951) beschriebenen Bereichen nördlich von Rein und der Lokalität Hart südlich vom Gsollerkogel (roter Pfeil). 38: Rein-Formation; 39 (blau strichliert): Süßwasserkalk; 46: Eggenberg-Formation (u.a. zwischen 39 und 47); 47: Brekzie.



Ausschnitt aus der geologischen Karte in Ebner & Gräf (1979) mit dem Gebiet südlich vom Gsollkogel.



Relief GIS Steiermark mit dem Vorkommen von Eggenberger Brekzie und verwandten Bildungen entlang des Hohlweges südlich vom Gsollkogel, Lokalität Hart von Hauser (1951).



Eggenberger Brekzie und verwandte Bildungen vom Hohlweg südlich vom Gsollerkogel. Aufsammlung 14.9.2025.



Polierte Eggenberger Brekzie vom höheren Bereich des Hohlwegs auf der Südseite des Gsollerkogels. Aufsammlung 14.9.2025, AN4920, Breite des Stücks 14 cm.



Ziegelroter Kalkstein – möglicherweise intraklastischer Reiner Süßwasserkalk – mit wenigen Lithoklasten und teilweise in Verbindung mit Brekzie vom Hohlweg südlich vom Gsollerkogel. Das obere Stück zeigt besonders im Handstück den Kontakt zur Brekzie. Oben AN4916, unten AN4915, Aufsammlung 21.9.2025, Breite der Stücke 12 cm, geschliffen und nass fotografiert.



Brekzie mit Dolomiteklasten und Kalkmatrix / Eggenberg-Formation / AN4914
Gsollerkogel-Süd, Rein, Steiermark (Hohlweg) / Fund 21.9.2025 / Breite des Stücks 8 cm